

Wo verbleiben im Binnenland frei aufgezogene Nordsee-Silbermöwen?

Vortrag auf der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft
1. August 1955 in Frankfurt am Main

Von Rudolf Drost

Im Zusammenhang mit Fragen des Vogelzuges, der Orientierung und überhaupt der Ökologie ist es von Interesse, junge Seevögel in noch nicht flugfähigem Alter weit ins Binnenland, damit also in fremde Gegenden und fremde Biotope, zu verfrachten und dort frei aufzuziehen. Diesen Vögeln wird also die Entscheidung überlassen, wo sie sich nach dem Flüggewerden aufhalten wollen. Hierüber liegt meines Wissens nur ein Versuch von R. STADIE vor, der junge Sturmmöwen (*Larus canus*) von der Fährinsel bei Hiddensee nach Breslau (Schlesien) schickte, wo sie im dortigen Zoologischen Garten (Direktor Dr. M. SCHLOTT) aufgezogen wurden. Seine Versuche, über die er nur in einer hinweisenden Mitteilung in der Zeitschrift „Wild und Hund“ berichtet hat, lassen aber noch viele Fragen offen und genügen keineswegs. So wurden seine Versuchsvögel nur an einen Ort verfrachtet. Die Sturmmöwe ist übrigens verhältnismäßig oft im Binnenland anzutreffen, brütet bzw. brütete auch auf dem deutschen Festland (nämlich Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Westpreußen, Ostpreußen, ganz neuerdings auch im Bezirk Halle [Saale] und bei Rathenow sowie im Bezirk Köln). Weiter ist die Sturmmöwe überwiegend Zugvogel, der auch regelmäßig durchs Binnenland zieht.

Fragstellung und Methode

Als Versuchsvogel habe ich die Silbermöwe (*Larus argentatus*) ausgewählt. Diese Art kann zwar weit im Binnenland beobachtet werden, jedoch als seltener Irrgast; nach Beringungsergebnissen halten sich unsere deutschen Nordsee-Silbermöwen nur im Bereich der Küsten auf, wo sie zum Teil Standvögel sind, zum Teil als Strichvögel angesprochen werden können.

Bei unseren Versuchen kam es mir hauptsächlich auf Beantwortung folgender Fragen an: 1. Wie ist die Lebensmöglichkeit im fremden Biotop, tief im Binnenland, ohne Salzwasser und ohne die übliche Tiernahrung über lange Zeiträume? 2. Erweisen sich die Versuchsvögel bei zusagenden Ernährungsverhältnissen als Stand- oder Strichvögel oder wandern sie ganz ab? 3. Wie vollzieht sich gegebenenfalls die Abwanderung (Richtung, Entfernung, welche erkennbaren Einflüsse)? Verhalten sich hierbei die nach den verschiedenen Orten, nach Nord- und Süddeutschland Verschiedenen gleich oder nicht? 4. Lassen sich gegebenenfalls aus der Art der Wanderungen irgendwelche Erkenntnisse gewinnen und Schlüsse ziehen, die für die Vogelzugsforschung von Interesse sind? 5. Schließlich die Frage: Wo siedeln sich die Tiere an, wenn sie — nach meist 4 Jahren — geschlechtsreif geworden sind? Oder anders ausgedrückt: Besteht eine Bindung an den Geburtsort bzw. an die ursprüngliche Heimat oder an den Verfrachtungsort, also den Ort, wo sie aufgewachsen und flügge geworden sind? Wieweit ergeben sich Hinweise auf Orientierungsfragen? — Das Thema Ansiedlung und Orientierung wird auf später aufgeschoben.

Die genügende Anzahl Versuchsvögel liefert die Insel Mellum — Seevogel-schutzgebiet des Mellumrates und Außenstation der Vogelwarte Helgoland —, 2 Motorbootstunden von Wilhelmshaven, dem Hauptsitz der Vogelwarte.

Mit den Versuchen begann ich 1950. Die entscheidende Voraussetzung für das Gelingen war, daß sich 14 Tiergärten in Nord- und Süddeutschland (siehe Tabelle) in anerkennenswerter Weise zur Mitarbeit und Unterstützung bereit erklärten, wo-

für ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Auch der Zoologische Garten in Basel beteiligte sich 1952 und zog 15 Silbermöwen frei auf, wofür hier ebenfalls herzlich gedankt sei.

Die Organisation, die Vorbereitungen der verschiedensten Art in allen Jahren und der Transport wurden durch mehrere Mitarbeiter im Institut (vor allem H. BUB, H. RINGLEBEN, G. RADTKE) durchgeführt. Auf Mellum selbst erledigten das Einsammeln, Beringen und „Verpacken“ in die verschiedenen Transportkisten der jeweilige Vogelwart mit seinem Begleiter. Das waren 1950 H. REQUATE und A. PIPJORKE; 1951 Dr. W. JUNGFER und W. EMMERLING; 1952 Dr. W. JUNGFER und E. FOCKE; 1953 B. LINZEN und J. P. LAUB; 1954 R. BIRKHOLZ und V. GÜTHGE. Ihnen allen sei für ihre wertvolle Mitwirkung und mühevollen Hilfe herzlich gedankt.

Die Verfrachtungen

Eine Übersicht über die Verfrachtungen gibt die nachstehende Tabelle. Dazu kommt noch ein Vogel, der nach Wennigsen am Deister (Hannover) mitgenommen und dort freigelassen wurde. In die Zahl der Verfrachteten wurde nicht eingerechnet der geringe Prozentsatz der Küken, die aus irgendeinem Grunde nicht flügge bzw. nicht freigelassen wurden (soweit die Tiergärten berichtet haben).

An Tiergärten verschickte junge Silbermöwen

Nach	1950	1951	1952	1953	1954	1950/54
Rheine (Nordrhein-Westfalen)	—	—	—	22	24	46
Osnabrück (Niedersachsen)	12	20	16	22	14	84
Gelsenkirchen (Nordrhein-Westfalen)	11	5	12	3	7	38
Wattenscheid (Nordrhein-Westfalen)	—	49	69	67	48	233
Duisburg (Nordrhein-Westfalen)	20	15	30	32	20	117
Wuppertal (Nordrhein-Westfalen)	—	—	21	26	17	64
Köln (Nordrhein-Westfalen)	20	22	—	—	—	42
Bonn (Nordrhein-Westfalen)	17	—	—	—	—	17
Frankfurt am Main (Hessen)	12	—	—	—	—	12
Heidelberg (Baden-Württemberg)	—	—	—	11	12	23
Nürnberg (Bayern)	18	21	—	20	13	72
Augsburg (Bayern)	20	12	15	9	11	67
München (Bayern)	—	92	31	—	—	123
Basel (Schweiz)	—	—	15	—	—	15
	130	236	209	212	166	953

Ergebnisse

1. Lebensmöglichkeit im fremden Biotop

Für unsere Nordseemöwen ist die Lebensmöglichkeit tief im Binnenlande — wie zu erwarten — bestätigt. Natürlich mit der Einschränkung, daß sie in erheblichem Maße an Wasser (Seen, Flüsse usw.) gebunden sind. Unsere Rasse *Larus a. argentatus* wird ja nur von den Küsten als Brutvogel gemeldet, während andere Rassen auch an Binnengewässern vorkommen (so *Larus a. omissus* auf Seen Finnlands, der baltischen Staaten und am Ladogasee). Wir fanden Silbermöwen allerdings auch am Binnengewässer brütend, so am Großen Meer in Ostfriesland, 23 km südlich der Nordseeküste und 4 km östlich der Emsmündung.

Ganz entsprechend haben unsere Verfrachtungsmöwen Lebensmöglichkeiten an Binnengewässern gefunden, an Flüssen und stehenden Gewässern; z. B. im fischreichen Ismaninger Teichgebiet bei München. Rückmeldungen auch aus späterer Zeit, nach mehreren Jahren, beweisen, daß sie im Binnenlande leben können. Wie

18, 2]
1955]

Drost, Wo verbleiben im Binnenland aufgezogene Silbermöwen?

87

aber wurden die andersartigen Verhältnisse an den verschiedenen Verfrachtungs-orten von ihnen gemeistert? Wertvoll ist, was die Direktoren der Tiergärten hierüber beobachteten und meldeten, unter ihnen in dankenswerter Weise besonders ausführlich Dr. A. SEITZ (Nürnberg) und Dr. G. STEINBACHER (Augsburg)

In der ersten Zeit nach dem Flüggewerden war natürlich die weitere Fütterung in den Tiergärten (meist Fische, auch Fleischstücke und anderes) entscheidend, für manche Vögel sogar längere Zeit. Andere haben sich schon sehr bald selbständig gemacht, was durch die Nähe nahrungsreicher Teiche, Kanäle und Flüsse begünstigt wurde. Noch Ende November im Nürnberger Zoo sich aufhaltende Möwen waren (nach A. SEITZ) auf Fütterung angewiesen, stürzten sich auf das den Rehen und Kranichen vorgelegte Futter und hackten auf Rüben und Gemüse herum. Im Tierpark München-Hellabrunn ging es den Silbermöwen nach H. HECK schlecht, wenn sie den Zusammenhang mit den dort gereichten Heringen verloren hatten. Aber das änderte sich, sobald sie zu den Ismaninger Teichen gefunden hatten, dabei aber zum Teil auch eine Zeitlang zur Fütterung zurückkehrten.

Von mehreren Orten wird der A n s c h l u ß an L a c h m ö w e n gemeldet. Vielleicht ist eine solche soziologische Bindung auch für die Ernährungsfrage von Bedeutung.

O. SCHWEER (Wattenscheid) schreibt für 1951, daß sich im Park des Tiergartens Tausende von Jungfröschchen befänden, die frisch gemähten Wiesen viel Nahrung böten, und daß die Silbermöwen überall da wären, wo es etwas zu fressen gäbe (Abfälle usw.). Das Wattenscheider Publikum beteilige sich stark an der Fütterung. Hierzu ist zu sagen, daß die freilebende Silbermöwe sich nicht nur im Winter vielfach ganz auf diese Weise ernährt. Auch zur Sommerszeit revidieren alte Silbermöwen in Wilhelmshaven die Schulplätze und Müllstätten.

Eine große Anpassungsfähigkeit an den fremden Biotop stellt G. STEINBACHER fest: Die Jungmöwen gewöhnten sich sehr gut an die örtlichen Verhältnisse und kreisten sehr geschickt zwischen den Bäumen hindurch; keine einzige flog gegen Koppelstangen, Zäune, Telegraphendrähte usw. Unglücksfälle durch Anfliegen gegen Hindernisse wurden aber doch auch gemeldet: H. STEINMETZ (Gelsenkirchen) erhielt zweimal 1 Silbermöwe mit gebrochenem Flügel eingeliefert, am 19. und am 27. August. H. BAUER berichtet von Gegenfliegen gegen elektrische Leitung.

2. Inwieweit erwiesen sich die Versuchsvögel als Stand- oder Strichvögel?

Als „Standvogel“ konnte keine der Versuchsmöwen gelten. Einige wenige blieben am Ort bis zum Winter, 1 wurde in Osnabrück am 18. Januar tot auf dem Eis des Tiergartenteiches gefunden, 1 blieb in Nürnberg bis zum Februar. Diese kehrte im April darauf wieder zurück, verhielt sich also als „Strichvogel“ Die überwiegende Zahl aller Möwen ist aus den Tiergärten vor Beginn des Winters abgewandert.

Als „Strichvögel“ kann man u. a. die Silbermöwen bezeichnen, die im Februar in 9 km und im Januar nach 1½ Jahren 6 km vom Auflassungsort entfernt festgestellt wurden, ferner 2 Vögel in rund 40 km Entfernung während der Monate Januar und Februar. Nahfunde aus den Monaten August bis November weisen Entfernungen von 4 bis 15 km auf.

3. Abgewanderte Versuchsvögel

Nach den Rückmeldungen ist jedoch die Mehrzahl weiter gewandert: Rund 40 Orts- und Nahfunden bis 40 km stehen 90 Funde aus größeren Entfernungen (bis zu 1170 km) gegenüber. Das könnte dem nicht zusagenden Biotop zuzuschreiben sein.

Zunächst einige statistische Angaben über die R ü c k m e l d u n g e n : Nach norddeutschen Tiergärten wurden 1950 bis 1954 641 Jungmöwen verfrachtet. Hier-

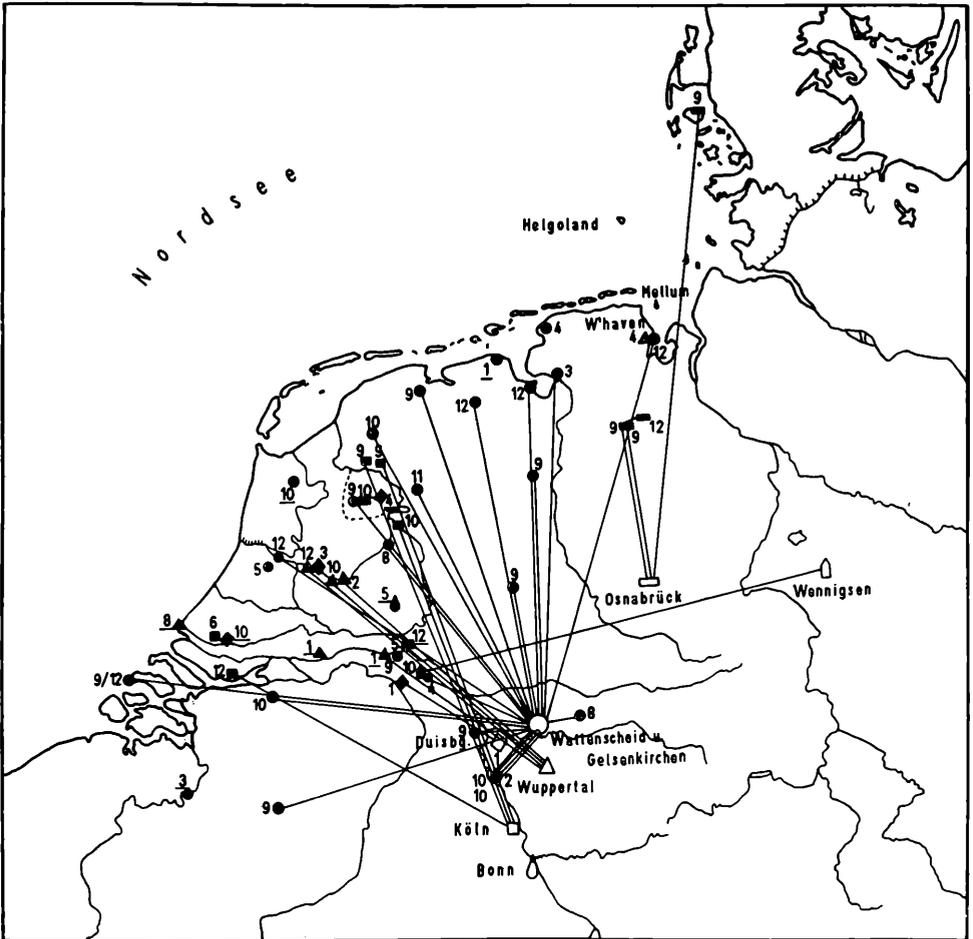


Abb. 1. Wanderungen der nach norddeutschen Tiergärten verfrachteten Silbermöwen. — Funde aus späterer Zeit sind nicht durch Linie verbunden. Zahlen = Fundmonat. Unterstrichungen = Funde nach 1 oder mehr Jahren.

von wurden zurückgemeldet (mit Ring) im 1. Jahr: 58 = 9,05% (davon 37 Fern- und 21 Nahfunde), im 2. Jahr: 13 (10 + 3), im 3. Jahr: 5 (4 + 1). Insgesamt bis 15. Juli 1955: 76 = 11,86% (51 + 25). Von den nach Frankfurt und Heidelberg versandten 35 Silbermöwen wurden 3 = 8,57% zurückgemeldet (nur Fernfunde). Nach Bayern (Nürnberg, Augsburg, München) gingen 262 Silbermöwen, die erbrachten im 1. Jahr: 29 = 11,07% (21 + 8), im 2. Jahr: 10 Rückmeldungen (nur Fernfunde), im 3. Jahr: 4 Fernfunde, insgesamt 44 = 16,79%. Es ist nötig, sich dieser Prozentsätze zu erinnern, wenn wir gleich die — abweichenden — Wanderungen der nord- und süddeutschen Verfrachtungsmöwen näher betrachten.

Bezüglich der Zeit der Abwanderung herrschte — wie schon angedeutet — eine beträchtliche Variabilität. Die ersten verschwinden — wie gesagt — schon bald nach dem Flüggewerden, die meisten — durchschnittlich — in den Monaten September und Oktober. Im Dezember sind fast alle fort. Vom November folgende Daten: Am 3. 11. 1951 sind in München noch rund 50 (von 92) da, am 10. 11. 1950 in Duisburg noch 1 (von 20) und in Frankfurt (Main) noch 6 (von 12). Nürnberg meldet

am 15. 11. 1953 noch 5 (von 20), Osnabrück am 28. 11. 1950 noch 2 (von 12), während sie 1951 schon am 22. 8. (bis auf 1) abgezogen waren. Anderswo — z. B. in Augsburg 1950 — waren bis zum 10. 10. alle fort.

Meistens wird die Abwanderung selbst nicht bemerkt, da sie sich nach G. STEINBACHER ganz unauffällig vollzieht. A. SEITZ beobachtete 1951 Ende Januar „noch 5 freifliegende Silbermöwen sehr hoch über dem Garten, Richtung Dutzendteich abziehend“. Von Wattenscheid berichtete O. SCHWEER vom 12. 9. 1951: „Morgens sind noch 23 da. Um 15.30 Uhr werden 2 unruhig, dann beginnen alle zu kreisen, schrauben sich immer höher und ziehen immer größere Kreise. 6 lösen sich von den anderen und landen wieder. Die anderen 17 aber habe ich am Himmel nur noch als kleine Punkte feststellen können. Sie flogen in nördliche Richtung.“

Von kreisenden Flügen der noch Anwesenden berichten G. STEINBACHER und A. SEITZ. „Während die Möwen im vorigen Jahr (1951)“ — schreibt G. STEINBACHER — „vor dem Verschwinden sehr viel umherflogen und über dem Tiergarten kreisten, waren sie in diesem Jahr viel weniger in der Luft. Nur am letzten Freitag sah ich abends 5 hoch in der Luft kreisen. Im vorigen Jahr waren dagegen die gemeinsamen Flugspiele die Regel.“ Bei diesen Flugübungen wurden die Möwen bis auf eine Höhe von etwa 150 m hochgetragen, hielten sich aber immer in Sichtweite der Teiche. Das seltenere Fliegen im 2. Jahr führt G. STEINBACHER auf die hierfür im Garten ungünstigen Winde zurück. — A. SEITZ schreibt: „Am 26. 8. 1950 beobachtete ich am späten Vormittag 4 Möwen bei recht ausdauernden Rundflügen auf der halben Strecke zwischen Anlage und Weiher, Höhe bis 50 m; sollte es sich um ‚Orientierungsflüge‘ zur Einprägung des ‚Heimatortes‘ handeln?“ Daß den geschilderten Rundflügen eine orientierende Bedeutung zukommt, möchte auch ich annehmen.

Wohin sind nun die Möwen abgewandert? Von w o l i e g e n R ü c k m e l d u n g e n v o r ?

Die Wanderungen unserer Versuchstiere gehen zum Teil in ganz verschiedene Richtungen. Man würde zu falschen Schlußfolgerungen gelangen, wenn man nur die Ergebnisse bei dem einen oder anderen Verfrachtungsort berücksichtigt und zugrunde legt, z. B. von Osnabrück, rund 140 km von der Nordsee und von Mellum entfernt (siehe Abb. 1).

Wir müssen hier — vielleicht zunächst überrascht — feststellen, daß die Funde in den Monaten nach dem Flügengewerden nördlich, in einem Fall an der Nordsee selbst, liegen und in Richtung Geburtsheimat weisen. Der zweimal gemeldete Vogel (siehe Abb. 1) befand sich nach 3 Monaten noch in derselben Gegend Oldenburgs, am Küstenkanal. Ein Fund aus dem Herbst des nächsten Jahres wurde an der Zuidersee gemacht. Da ich annehme, daß Wasserläufe den Weg lenken, glaube ich, daß die Möwen die Ems — und dann den Küstenkanal östlich — und die Weser abwärts geflogen sind.

Für diese Auffassung sprechen auch die Wuppertaler Möwen, die vom Rheinstromgebiet eingefangen wurden. Besonders zu erwähnen ist die Aprilfeststellung in Wilhelmshaven, und zwar innerhalb der Silbermöwenkolonie bei der Vogelwarte. Ich empfinde noch heute die Spannung wie 1953, als ich bei der Beobachtung der Silbermöwen von meinem Arbeitszimmer aus eine fremde Farbringkombination feststellte, die nicht in dieser Population verwendet wurde, und dann erfuhr, daß es sich um eine Wuppertaler Verfrachtungsmöwe handelte.

Sehr ergebnisreich sind die Verfrachtungen nach Wattenscheid gewesen, wo O. SCHWEER insgesamt 233 Jungmöwen aufgezogen hat. Auch hier wieder 1 Fund im Heimatgebiet Wilhelmshaven, wo es meinem Mitarbeiter H. BUB gelang, die als Verfrachtungsvogel erkannte Silbermöwe zu fangen und nach der Ringnummer zu identifizieren. Die große Streuung aller Funde läßt im übrigen vermuten, daß die Jungmöwen bei ihrer Wanderung keinerlei bestimmte Richtung einhalten, sondern —

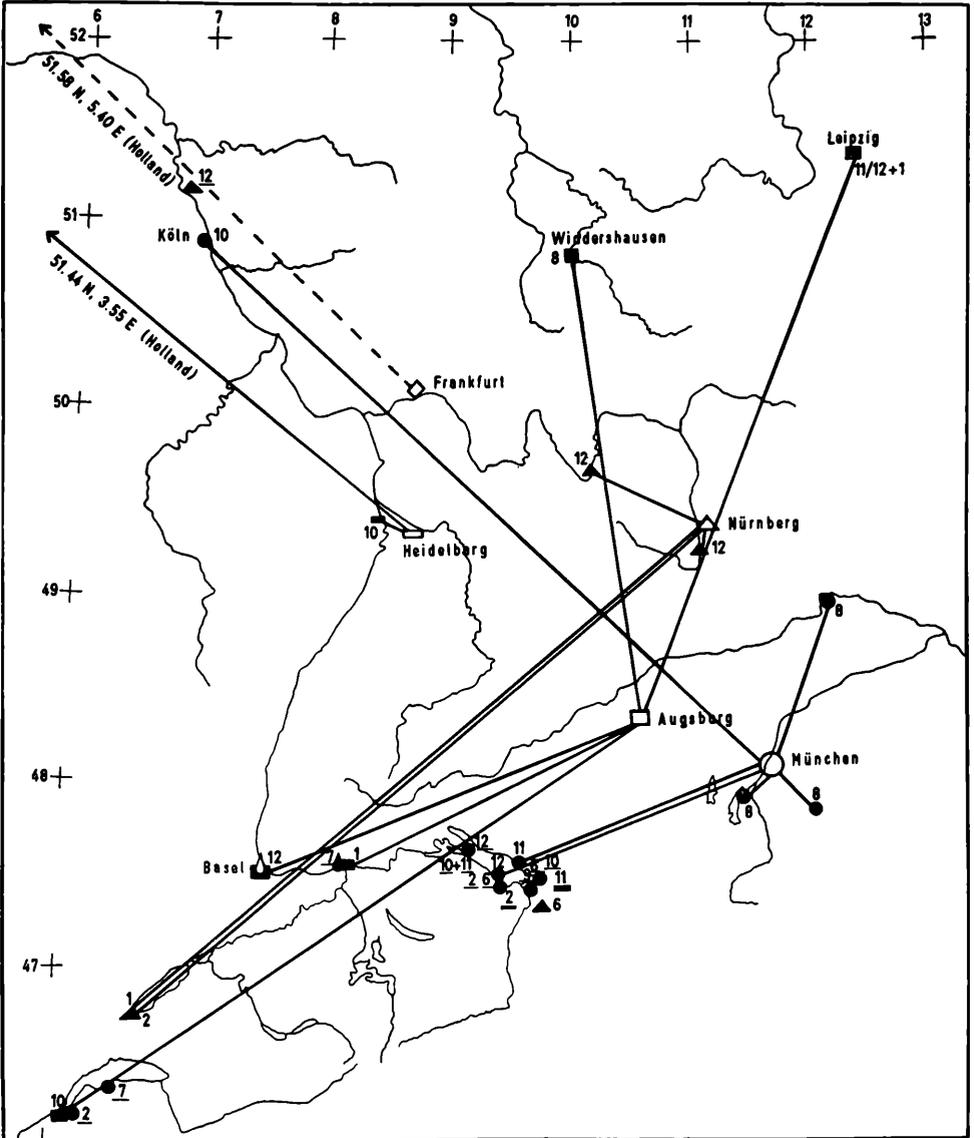


Abb. 2. Ergebnisse der Verfrachtung von Nordsee-Silbermöwen nach dem südlichen Deutschland und nach Basel.

mehr zufällig — von Wasserläufen geleitet werden. Man kann allerdings einwenden, daß diese Funde durchweg nördlich, also anscheinend doch gerichtet, liegen.

Die Verfrachtungen zu weiteren norddeutschen Tiergärten bestätigen den vorher gewonnenen Eindruck. Bemerkenswert ist allerdings der Vogel von Wenningsen (Hannover), der nicht die nahe Weser abwärts wanderte, sondern den Lauf mehrerer Flüsse kreuzte und das Rheingebiet aufsuchte.

Die wenigen Funde von Frankfurt und Heidelberg liegen im Rahmen des norddeutschen Bildes: 1 von Frankfurt nach $3\frac{1}{2}$ Jahren bei Wageningen in Holland, 2 Heidelberger im Oktober in Mannheim bzw. im November an der Küste der holländischen Insel Schouwen.

Ganz anders sieht das Bild aus bei den Verfrachtungen nach Bayern (Nürnberg, Augsburg, München). Allerdings gibt es hier auch Funde nördlich (so bei Leipzig, an der Werra, bei Köln). Die überwiegende Zahl der Funde weist aber südlich, vor allem südwestlich. Schweizer Seen bilden hier besondere „Anziehungspunkte“. — Auf Abb. 2 wurde auch der einzige Fund einer nach Basel verschickten Möwe eingezeichnet, die nach 1 Jahr am Stausee Klingnau von Fräulein Dr. JULIE SCHINZ durch Beobachtung der Ringe als Baseler erkannt wurde.

Nach Abb. 2 unserer Karte läßt sich keineswegs in allen Fällen eine Leitung durch Wasserläufe erkennen. Als anfangs nur Rückmeldungen aus der Schweiz vorlagen, also südwestliche, schien der Gedanke nicht abwegig, einen Vergleich mit der Hauptrichtung der Zugvögel ins Auge zu fassen. An eine „Wahl“ der Südwestrichtung glaube ich aber nicht.

Es gibt noch eine andere Erklärung für die scheinbare Bevorzugung dieser Richtung, nämlich eine soziologische. Die Silbermöwen leben ausgesprochen gesellig und sind sehr anschlussbedürftig. Bei Fehlen von Artgenossen schließen sie sich anderen Arten — natürlich in erster Linie Möwen — an. Hierfür liegen in unserem Fall wichtige Beobachtungen vor. Nach Dr. H. BAUER (Bonn-Beuel) strichen die Bonner Stücke wochenlang mit *Larus ridibundus* umher. Vom Starnberger See schreibt Herr E. KÖHLER am 27. 10. 1952: „Von den 4 jungen Silbermöwen (mit Ring), die ich im vergangenen Jahr hier sichtete, hatten sich 2 abgesondert, so daß nur noch 2 unter den rund 100 Lachmöwen, die hier alljährlich am Ufer zu zählen sind, waren. Als die Lachmöwen im Frühjahr dieses Jahres nach ihrer Brutstätte (Maisinger See) zogen, flogen diese beiden mit. Gestern erschienen die Lachmöwen zu gewohnter Zeit in gleicher Zahl an den Ufern des Sees, darunter auch die beiden Silbermöwen.“

Endlich eine Karte (Abb. 3), die die bisherige Ausbreitung aller norddeutschen und süddeutschen Verfrachtungsmöwen (mit Ausnahme der wenigen Funde von nach Frankfurt und Heidelberg verschickten Vögeln, siehe Abb. 2) angibt und noch wesentliche Ergänzungen bringt. Diese weiteren Funde stammen aus späterer Zeit — wie die Strichelung andeutet — und sagen wenig über die Wanderrichtung. Wir haben hier noch einen Fund im südlichen Frankreich von Wuppertal, während nach Bayern verfrachtete Silbermöwen noch Rückmeldungen von der atlantischen Küste Nordspaniens und u. a. von der Rhonemündung (Frankreich) und von der Arnomündung (Italien) erbrachten.

Die Wandergebiete der nach Norddeutschland und nach Bayern Verfrachteten überschneiden sich nur wenig, was aber bei einer sehr viel größeren Zahl von Funden vermutlich viel stärker der Fall wäre.

Es ist auffallend, daß so gut wie keine Funde in östlicher Richtung vorliegen. Zumindest donauabwärts wären Feststellungen zu erwarten gewesen. Daß die Silbermöwen doch so flogen und nur keine Meldungen eingingen, ist nicht anzunehmen. Hierfür spricht der hohe Prozentsatz von Rückmeldungen, gerade im Süden. Außerdem erhalten wir ständig Nachricht über beringte Vögel aus östlichen Ländern.

Außer den Rückmeldungen beringter Vögel liegt noch eine Anzahl Beobachtungen vor, bei denen die Tiere meist mit Sicherheit als unsere Verfrachtungsmöwen anzusprechen sind. Diese Beobachtungen passen in den Rahmen der Rückmeldungen. Nur 1 Vogel von Wuppertal — fraglich ob im 1. oder 2. Jahr — erweitert das Wandergebiet von Norddeutschland südlich bis nach Mannheim.

Ich fasse zusammen: Das Wanderverhalten ist keineswegs einheitlich. Eine Abwanderung fand zum Teil schon sehr früh, ohne äußere Notwendigkeit, statt. Ich möchte hier einen — vielleicht bei vielen Vogelarten vorhandenen — Trieb annehmen, der die Jungvögel nach dem Selbständigwerden fortführt und zerstreut, „in

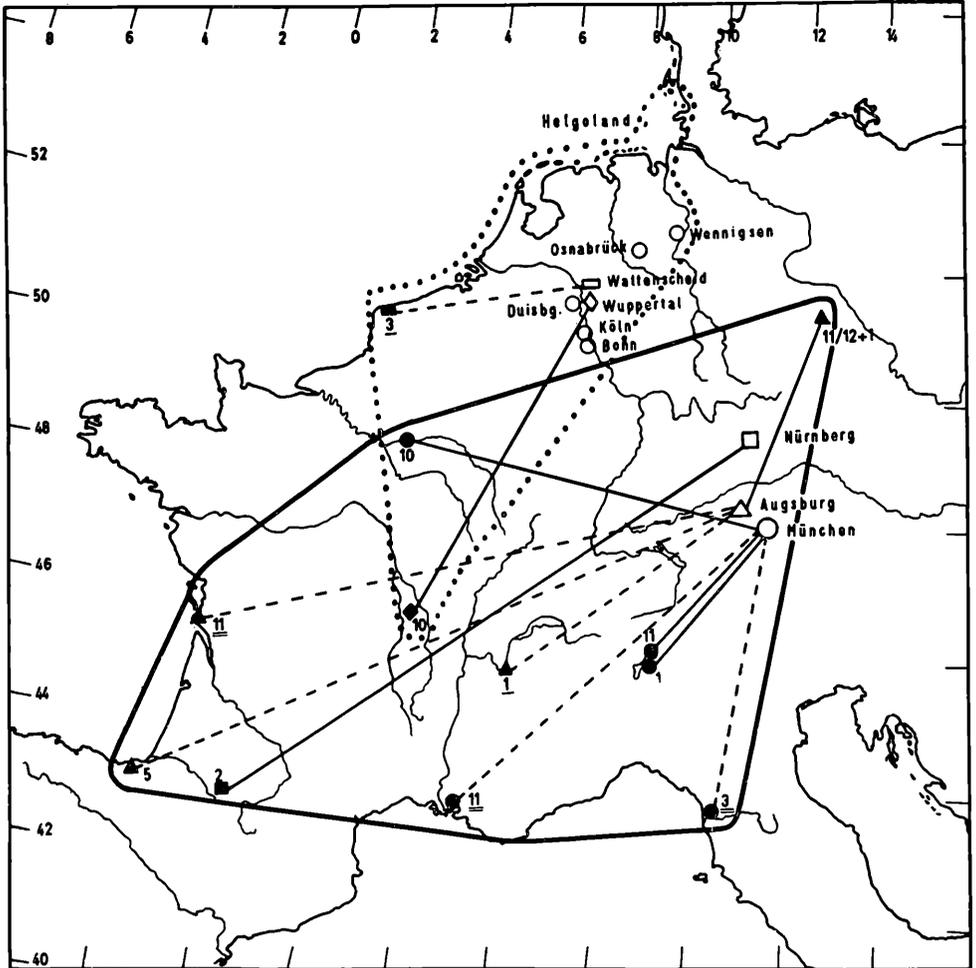


Abb. 3. Das bisherige Wandergebiet der nach Norddeutschland (punktierte Linie), nach Bayern und der Schweiz (ausgezogene Linie) verfrachteten Silbermöwen, einschließlich der auf den Abb. 1 und 2 nicht erscheinenden Fernfunde.

alle Winde“ Hierauf beruht vielleicht auch der Zwischenzug in dieser Form bei anderen Vogelarten. Die Wanderrichtung führte zwar teilweise zur Geburtsheimat, doch ist sie wohl durch den Verlauf der Flüsse usw. zu erklären, teilweise auch durch sozialen Anschluß an andere Möwen. Es sei aber doch bemerkt, daß eine Abwanderung zum westlichen Sektor deutlich überwog. Vielleicht läßt sich später — bei Mehrung der Funde und Beobachtungen — darüber aussagen, ob Vergleiche mit der bei uns vorherrschenden westlichen Richtung der spät ziehenden Zugvögel möglich sind.

Die Punkte Ortstreue und Orientierung können erst erörtert werden, wenn die Frage der Ansiedlung brutfähiger Vögel bearbeitungsreif ist.

Die Bekanntgabe der oben geschilderten Ergebnisse ist schon jetzt geboten, da so viele tüchtige Helfer mit Recht auf einen Bericht warten und da weiter um Beachtung der Versuchsvögel, ganz besonders zur Brutzeit, geworben werden muß.

Schrifttum

1. R. DROST: Nordsee-Silbermöwen in der Schweiz; Bericht über einen Versuch der Vogelwarte Helgoland. Orn. Beob. 48, 1951, S. 177. — 2. R. DROST und L. SCHILLING: Über den Lebensraum deutscher Silbermöwen, *Larus a. argentatus* PONTOPP., auf Grund von Beringungsergebnissen. Vogelzug 11, 1940, S. 1—22. — 3. G. NIETHAMMER: Handbuch der Deutschen Vogelkunde III. Leipzig 1942. — 4. R. STADIE: Sturmmöwen der pommerschen Ostseeküste im Binnenland. Wild und Hund 44, 1943, S. 701.

Schriftenschau

Störche und andere Vögel als Heuschreckenvertilger in Afrika

Über die Zusammenrottungen von Vögeln bei Heuschreckenschwärmen sind früher kaum quantitative Angaben gemacht worden. Erst VERHEYEN 1950 ist näher auf die Bindung des Storchs an die Schwerpunkte der Heuschreckenverbreitung eingegangen. Sodann berichteten SMITH und POPOV 1953 Näheres über das Verhalten von Vögeln bei einem Heuschreckenschwarm nahe Asmara, Abessinien. Und nunmehr liegt eine neue wichtige Mitteilung von D. F. VESEY-FITZGERALD vom International Red Locust Control Service in Abercorn vor (1955). Sie bezieht sich auf das Rukwa-Tal in SW-Tanganjika. Hier ist ein Dauerbestand von *Schistocerca gregaria* beheimatet und das Ursprungsgebiet großer Schadschwärme. Klimatisch besteht ein drastischer Gegensatz zwischen der Regenzeit (Oktober bis März, oft mit Überschwemmungen und mit üppig aufschießendem Pflanzenwuchs) und der im übrigen herrschenden Trockenzeit (oft mit verheerenden Steppenfeuern). Die Lebensgeschichte der Roten Heuschrecke ist diesem Wechsel angepaßt: Bei Regenbeginn werden die Eier abgelegt, von Dezember bis März gibt es Nymphen, und die Imagines setzen zwischen Februar und April ein. Ihre Reife beginnt erst vor der neuen Regenzeit, so daß hier jährlich nur eine Generation aufwächst.

Unter den rund 400 Vogelarten erscheint ein Teil nur gastweise in der Regenzeit, darunter viele Paläarkten. In einer Liste sind 32 Heuschreckenverzehrer¹ zusammengestellt. Einige kleine Arten wie die „Finkenlerche“ *Eremopterix leucopareia* sind besonders wichtig, da sie sich den frischgeschlüpften Hüpfern widmen. Andere Arten beschränken sich auf den Flugfang, und sie pflegen dann vor dem Schlingen die Heuschrecken zu entgliedern. Diese Flugjäger nutzen Störungen etwa durch Fahrzeuge, laufendes Wild oder Brände, da sie die Insekten in Mengen aufstöbern. *Milvus migrans* ist wegen seiner Größe und seiner Anzahl die wichtigste Art unter diesen Flugfängern. Zu der geringen Menge von übersommernden Milanen stoßen gegen Jahresende weitere große Scharen, die sich gefräßig hinter die Heuschrecken machen. Diese Milane „müssen in dieser Zeit immens Gutes tun, wenn auch ein Teil der Insekten schon Eier abgelegt haben wird“

Aber die gefräßigsten unter den gefiederten Heuschreckenvertilgern sind die größeren, am Boden tätigen Arten, die sich mit Hüpfern vollstopfen, hauptsächlich die wandernden Störche. Wenn die großen Scharen von *C. ciconia* und *Sphenorhynchus abdimii* erscheinen, nämlich gegen Jahresende, sind leider freilich die Heuschrecken nicht allzu massenhaft vorhanden, und die Mehrzahl zieht daher durch. Trotzdem bleiben einige Scharen die Regenzeit über, und wenn das Gras nicht zu hoch ist, machen sie reinen Tisch (clean up) mit großen Zahlen von Heuschreckenverbänden, indem sie sich methodisch quer durch das Grasland arbeiten. In einem Storchmagen wurden nach nur 20 Minuten Futterzeit 165 Larven der vierten Phase gefunden! Über die Bedeutung von *Leptoptilos crumeniferus* hatten schon SMITH und POPOV überzeugend berichtet. VESEY-FITZGERALD bezweifelt zwar, daß der Marabu unfertige Heuschrecken aufnimmt, aber er finde sich bei den Imaginenscharen ein. „Diese Vögel verbrauchen ungeheure (vast) Mengen toter oder sterbender Heuschrecken, die nach Grasfeuern oder Besprühungen zurückbleiben. Und wirklich wurden diese Störche bisweilen tot gefunden, nachdem sie sich mit DNC-vergifteten Heuschrecken vollgeschlungen hatten.“

Auch *Bubulcus ibis* ist ein großer Heuschreckenvertilger. Sein Zusammenhalten mit Wild oder Rindern begünstigt das Aufstöbern der Insekten. In der Regenzeit entwickeln die Kuhreihher ihre eigene Stöbermethode: Sie bilden eine große Schar, die hintersten erheben sich, fliegen nach

¹ Außer den 7 im anschließenden Text genannten Arten handelt es sich um folgende, die zum Teil erst in einem Schriftwechsel geklärt werden mußten, da die Liste nicht die wissenschaftlichen Namen angibt: *Sagittarius serpentarius* — *Falco biarmicus* — *F. subbuteo* — *F. chiquera* — *F. naumanni* — *Elanus caeruleus* — *Circus pygargus* — *C. macrourus* — *Numida mitrata* — *Lissotis melanogaster* — *Glareola pratincola* — *G. nordmanni* — *Chlidonias hybrida* — *C. leucoptera* — *Crecopsis egregia* — *Coracias garrulus* — *C. caudata* — *Halcyon leucocephala* — *H. helicuti* — *H. senegalensis* — *Merops nubicoides* — *Asio capensis* — *Lanius excubitorius* — *Centropus superciliosus* — *C. monachus*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1955/56

Band/Volume: [18_1955](#)

Autor(en)/Author(s): Drost Rudolf

Artikel/Article: [Wo verbleiben im Binnenland frei aufgezogene Nordsee-Silbermöwen? 85-93](#)